

~~Sep 9 S. Z. / 246~~

2

Die
Gemeindechroniken
des Kantons Zürich

(Neue Folge)

III.

(Jahrgänge 1919–21)

VON

Dr. E. Stauber, Zürich.

Separatabdruck aus der «Zürichsee-Zeitung».



Stäfa 1923
Buchdruckerei Stäfa R.-G. vorm. E. Gull.

9.394



Nachdem das inhaltsreiche Jahr 1918 im Spiegel der Gemeinde-Chroniken eingehend geschildert worden ist, folgt nachstehend in kurzer Zusammenfassung eine Würdigung der Jahre 1919 bis 1921. Auch in dieser Darstellung werden Sitten und Bräuche im Kanton Zürich nicht berücksichtigt, da der Verfasser dieselben in zwei Neujahrsblättern der Hilfs-Gesellschaft Zürich auf 1922 und 1924 ausführlich behandelt.

Für die vorliegende Abhandlung kommen in Betracht die Chroniken aus den Gemeinden Andelfingen, Benken, Brütten, Bubikon, Einhard, Dietikon, Elgg, Ellikon a. d. Thur, Fischen-
tal, Grüningen, Hittnau, Herrliberg, Hinwil, Hirzel, Kap-
pel, Knonau, Lufingen, Marthalen, Maur, Männedorf, Mei-
len, Obfelden, Otelfingen, Rafz, Regensberg, Rümlang, Rus-
sikon, Seegraben, Stammheim, Wald, Wädenswil, Wila und
Wülflingen.

Die Chroniken weichen sowohl nach ihrem Umfang, als auch nach ihrem Inhalt von einander wesentlich ab; im Allgemeinen bergen sie eine Fülle von interessanten Materialien. Verschie-
dene verraten eine treffliche Begabung und eine liebevolle, mühevollte Bearbeitung. Die meisten Chronisten benützen zur Ergänzung ihrer eigenen Mitteilungen Auschnitte aus den Zeitungen, die als munter fließende Quellen das Gemeinde-
leben oft in anschaulicher und charakteristischer Weise beleuchten. Besonders einlässlich und auf breiter Grundlage wird von 1921 an die Gemeindecronik von Wald behandelt, wo neben dem unermüdeten Chronisten noch weitere Geschichtsfreunde sich an einer reichlich ausgestatteten Chronik der Gemeinde be-
tätigen und wobei neben den volkswirtschaftlichen, volkstümlichen, politischen, kirchlichen, Schul- und andern Verhältnissen auch die Vereinstätigkeit in ihrer ganzen Entfaltung einlässlich zur Veranschaulichung gelangt. Die reichhaltige Chronik wird in einem Exemplar für die Gemeinde bearbeitet; eine Kopie ge-
langt in die Sammlung der Gemeinde-Chroniken. Sie verschafft dem Leser ein ausführliches Bild des Gemeindelebens in allen seinen Regungen und verdient, auch in andern Gemeinden nachgeahmt zu werden. *) (Es sei hier auch erwähnt, daß die Lesegesellschaften Wädenswil und Wollishofen seit mehr als hundert Jahren eine Gemeinde-Chronik führen.)

Die meisten Chroniken schildern mehr oder weniger aus-
führlich den Verlauf der

Witterung

und verbinden damit die Erwähnung von außerordentlichen Er-
scheinungen. Etliche Chronisten, namentlich der von Wald, ver-
wenden dabei Auschnitte aus der Presse, in der von erfahrenen
Landwirten regelmäßige Berichte über den Stand der Kulturen
erscheinen. Die eingehendste Darstellung der Witterungs- und
der landwirtschaftlichen Verhältnisse gibt die Chronik von Ob-

*) Die Walder Chronik von 1921 enthält als Beigabe eine bemerkens-
werte Skizze über Klauen, in der verschiedenartige Mitteilungen über
diese Schulgemeinde aus alter und neuer Zeit gemacht werden.

selden (Bez. Affoltern), die nach den Angaben von Bauersleuten tägliche Verichte enthält. Aber auch die Chronisten von Rafz, Kappel, Seegräben, Brütten, die praktische Landwirte sind, bringen wertvolle Schilderungen aus dem landwirtschaftlichen Leben und über die Beziehungen zwischen Witterung und Landwirtschaft; auch werden viele Bauernregeln eingeflochten.

Vom Jahre 1919 werden verschiedene ungewöhnliche Naturereignisse gemeldet. Schon der Anfang des Jahres brachte eine unliebsame Ueberraschung, indem am 5. Januar in der Morgenfrühe ein so furchtbarer Föhnsturm tobte, wie er seit vielen Jahren nicht mehr erlebt wurde. Am Alpenquai in Zürich riß der gewaltig erregte See auf etwa 100 Meter weit das Gelände ins Wasser und warf seine tobenden Wellen bis zum Tramgeleise, so daß das Tram einige Zeit nicht fahren konnte. In den Waldungen am See und im Amt stiftete der Orkan ebenfalls großen Schaden. Am 8. Juli 1919 erlebte Fischental einen furchtbaren Wolkenbruch mit Hagelwetter, der Straßen und Wege in rauschende Bäche, die Wasserläufe zu reißenden Elementen machte; die Töb ging so hoch, wie seit 1876 nicht mehr; schreckhaft waren auch die vielen Rutschungen.

Auch das Jahr 1920 war in meteorologischer Hinsicht ein absonderliches und brachte viele Ueberraschungen. Am 21. Januar tobte im Oberland ein heftiges Gewitter mit nachfolgendem Schneegestöber. Um die Wende des Monats März gefiel sich das Wetter in eigenartigen Launen. Einem regelrechten Gewitter, in den „leeren“ Wald, folgten gewaltige Schneefälle, sodaß auch im Tal Schneepflug, Pfadschlitten und Schneeschaukel in Tätigkeit kamen. Ueber den großen Schaden, den dieser Schneefall anrichtete, orientiert namentlich der Chronist in Elgg, der auch Bilder beifügt, und erwähnt, daß allein der Zivilgemeinde Elgg damals ein Schaden von etwa 200,000 Fr. durch den Schneeeindruck entstanden sei. (Dieser Chronist macht auch Angaben über das bedeutende Waldareal der Zivilgemeinde und über die Nutzung des Waldes.)

Das Frühjahr 1920 stellte sich mit Trockenheit ein: der Chronist von Meilen bemerkt, daß 50 Tage lang kein Regen gefallen sei und vielfach die Herbstsaaten umgepflügt und neu bestellt werden mußten. Auch im Herbst war eine außerordentliche Trockenheit zu verzeichnen, indem, wie der Chronist von Fischental bemerkt, vom 26. September bis 9. November kein Tropfen Regen fiel. Die Wasserleitungen ergaben eine stark verminderte Zufuhr an Wasser. Selbst in Wald, wo seit Menschengedenken noch nie eine Anordnung zur Einschränkung des Wasserverbrauches getroffen werden mußte, wurde im Dezember eine solche nötig. In Wülflingen kam es zu einem eigenartigen Wasserstreit. Die Bewohner des Taggenberg mußten eine Zeitlang das Wasser für Haushalt und Vieh in Wagen und Tanzen im Dorf unten holen, doch nicht wegen der Trockenheit, sondern weil das Wasser neben die Brunnenstube floß. Als der Gemeinderat den Brunnen nicht in Ordnung stellen wollte, brachten die Taggenberger keine Milch mehr ins Dorf. Das half; jetzt erhielten sie Wasser trotz der Trockenheit. Auch Russikon litt im Herbst unter Wassermangel; damals gab es im Dorf mehr Most als Wasser. Darum suchte man die Zuleitung zu verstärken; ein erfahrener Rutengänger fand im alten Quellgebiet eine starke Wasserader.

II.

Das Jahr 1921 gehörte zu den trockensten Jahrgängen. Seit August 1920 wiesen alle Monate ein Niederschlagsdefizit auf. Schon der Jahresanfang war warm und trocken. Der Chronist von Andelfingen schildert die sonderbaren Erscheinungen in der Natur in einem Bild, wie man es selten trifft.

Im Januar, der uns nur etwa 8 Tage mit Temperaturen unter Null beschied, blühten Maßliebchen und Haselstauden, Anemonen, Himmelschlüßelchen und Beilschen; die Bienen flogen munter aus. Sonst sieht der Bauer warmes Wetter im Januar nicht gern; diesmal aber war er froh, die wegen der Maul- und Klauenseuche zurückgestellten Arbeiten nachholen zu können. Um Neujahr sah man ihn säen, misten; zum Holzen mars zu warm. Auch Februar und März waren trocken und warm. Andelfingen hatte vom 3. Februar bis anfangs April keine Niederschläge zu verzeichnen. Die Bäche führten kein Wasser; selbst die sonst reizende Thur zog nur in schmalen Rinnsalen träge dahin. Ende März gingen viele Kinder barfuß.

Der April äußerte sich als ein recht launiger Gesell; er brachte kahlkaltes, trübes Wetter mit Schnee und Frost, aber auch mit Gewitter und Hagel. Der Juni beschied uns ebenfalls einen Kälterückschlag; am längsten Tag zeigte das Thermometer nur 6 Grad Celsius. Es war rauh und neblig; in vielen Stuben heizte man. Die folgenden Monate brachten bei sehr geringen Niederschlägen große Hitze, so daß sich überall die Folgen des Wassermangels einstellten. Im nördlichen Teil des Kantons verdorrten die Wiesen, auf dem Kaiserfeld fiel vom Frühjahr bis zum Jahreschluß nie so viel Regen, daß das Erdreich nur eine richtige Pflugfurche tief feucht geworden wäre. Die Quellen flossen immer spärlicher und überall mußte das Wasser gespart werden; manchenorts war man froh über die laufenden Dorfbrunnen. In einzelnen Dörfern des Weinlandes waren die Leute gezwungen, das Wasser weit-her auf Wagen zu holen. Nicht bloß die Bäche, auch die Teiche lagen trocken. Die Thur war so wasserarm, daß sie von Kindern durchschritten werden konnte; die Temperatur des Wassers, die auch in warmen Sommern nie mehr als 15 Grad Celsius betrug, stieg, wie der Chronist von Andelfingen bemerkt, im Sommer 1921 auf 22 Grad Celsius. Viele Mühlen standen still, da die Triebkraft, das Wasser, fehlte. Die Sommerwärme war so intensiv, daß bereits am 2. August in Marthalen an einer Spalterrebe reife Trauben zu finden waren. Die Hitze, welche, die besonders im Juli durchs Land zog, brachte wiederholt Schatten-Temperaturen von 37 Grad Celsius; an einzelnen Orten nächtigten junge Leute im Freien.

Das ganze oder teilweise Versagen von Wasserleitungen in den trockenen Jahren 1920 und namentlich 1921 gab Veranlassung, daß man sich in mancher Gemeinde nach neuen Quellen umjah oder auch Grundwasser zur Verwendung zog. Marthalen z. B. schuf 1921 eine Grundwasserversorgung, die aus einem Grundwasserstrom von etlichen zehntausend Metern durch eine Pumpanlage gespeist wird. Regensberg erstellte 1921 eine Pumpwerkanlage für 50,000 Fr.; „damit ist die Zeit vorbei,“ schreibt der Chronist, „da der Brunnenmeister der geflagteste Mann in der Gemeinde war, und da man die Oberburger bei Wassermangel in gemüthlicher Weise anhielt, sie möchten sich mit Most waschen.“

Aus dem Jahre 1921 berichtet der Chronist von Rüm- lang von einer eigenartigen Naturerscheinung. Bei einem heftigen Gewitter schlug der Blitz in ein Bauernhaus ein, und entzündete auf dem Dachboden das Stroh, das aber wieder gelöscht werden konnte; er fuhr in alle Teile des Hauses und der Scheune, allen eisernen Bestandteilen des Gebäudes nach, zerriß an einigen Stellen die Mauer, riß Löcher in die Mauer, entzündete aber merkwürdigerweise nirgends das Holzwerk.

Dinhard wurde am 30. Juni 1921 von einem heftigen Hagelwetter heimgesucht, das böse Verheerungen anrichtete; man

sah Kartoffeläcker, die total abrafiert waren. Auch über Aufstossung ging, im Mai 1921, ein furchtbares Hagelwetter nieder. Der Chronist von Männedorf berichtet vom seltenen Schauspiel einer Wasserhose, die am 4. August 1921 bei der Beobachtung wurde.

Etliche Chronisten gedenken mit genauern Angaben der verschiedenen

Ernten

und fügen auch die Preise für die Produkte bei. Der Chronist von Kappel a. A. legt eine Uebersicht der Brotpreise seit 1651 vor, die große Schwankungen zeigt. Im Jahre 1919 erreichte der Heupreis eine seltene Höhe, 40—50 Fr. der Doppelzentner; der Mai war eben sehr trocken, weshalb die Heuerträge sehr bescheiden ausfielen. Auch der Wein, der eine geringe Ernte ergab, erzielte hohe Preise, wogegen das reichlich vorhandene Obst billig abgesetzt werden mußte.

Von den Ernten des Jahres 1920 wird in den Chroniken besonders derjenigen des Weines gedacht. Die Preise standen allgemein hoch; in Rafz, Dinhard und an andern Orten wurden für den Hektoliter Rotwein 200 Fr., für den Weißwein 100 Fr. bezahlt, wobei die Qualität zu wünschen übrig ließ. Sehr ungleich fiel die Quantität des Weines aus. Im Rafzerfeld war der Ertrag ein unerwartet guter; in Dinhard gab es Nebenbesitzer, die aus einer Zuchtart nur einige Kilo Trauben ernteten, während andere nahezu einen Normalertrag verzeichneten. Der Chronist von Herrliberg erwähnt, daß in Rüschnacht ein Nebstück von einer Zuchtart Größe eine „Gelte voll Trauben“ ergab, während ein benachbartes, gleich großes Stück 100 Zentner Trauben spendete. In Erlenhach löste ein Winzer von 1200 Stöcken 1200 Fr. Die ungleichen Erträge rühren hauptsächlich vom falschen Mehltau her, der z. B. in Stammheim den größten Teil der Trauben vernichtete. Beim Kapitel Nebbau macht der Chronist von Dinhard noch auf die auffallende Erscheinung aufmerksam, daß im Weinland vielfach die jungen Bauerntöchter die Arbeit im Weinberg nur noch ungern besorgen, während die betagteren Frauen immer noch mit großer Liebe ihren Rebberg pflegen. Und der Chronist von Wieden fügt bei, daß bei der Weinlese die frühere Fröhlichkeit verschwunden sei, auch da, wo eine gute Ernte eingeheimst werden konnte.

Der Chronist von Maur erinnert daran, daß dort im Jahre 1920 das letzte Stück Neben beseitigt wurde; dabei gedenkt er der Rebkultur dieser Gemeinde, die einst die höchst gelegenen Nebenpflanzungen des Kantons Zürich besaß, indem beim Wasberg und bei Ebmatingen in der Höhe von 700 Meter ü. M. sich Neben befanden. In vielen andern Gemeinden wurden ebenfalls Rodungen von Neben vorgenommen, während anderseits an manchem Orte neue Anpflanzungen mit Neben auf amerikanischer Grundlage erfolgten (Dinhard, Stammheim u. a.).

Im Jahre 1921 fiel die Weinernte quantitativ selten befriedigend aus; dagegen gedieh in diesem Sonnenjahr die Qualität so vorzüglich, daß man bei uns seit 1865 keinen so guten Tropfen mehr kosten konnte. „Schon der Sauser gab gehörig auf's Dach“, meint der Rafzer Chronist. Ende September konnten die überreifen Trauben geerntet werden; neben der Traubenlese wurde noch geemdet, so daß man, wie der nämliche Chronist mitteilt, neben den Weinfuhren auch Emdwagen durchs Dorf fahren sah; ein seltenes Schauspiel! Die Preise standen in diesem Jahr auf der Höhe des vorjährigen Weines; der Liter Rotwein guter Lagen galt 2 Fr. der Liter. Der Chronist von Andelfingen teilt mit, daß die Himbeerpflanzungen,

die anstelle von Reben traten, im Jahre 1921 größere Erträge lieferten als die Reben; es gab Beerenbesitzer, die in einem Bierling Land für 5–600 Fr. Beeren einheimfen konnten.

III.

Im Jahre 1920 brachte die

Maul- und Klauenseuche

der Landwirtschaft schwere Sorgen und großen Schaden. Neben den herben Verlusten, die die betroffenen Landwirte erlitten, verursachte die Bekämpfung der Seuche den Gemeinden sehr hohe Unkosten. Wenn man dazu noch der einschneidenden Verkehrserschädigungen in den heimgesuchten Orten gedenkt, so versteht man die große Besorgnis der Bauern beim Ausbrechen der Seuche in einem Dorf. Die verschiedenen, oft einlässlichen Berichte über das Auftreten der schlimmen Viehkrankheit und ihre Bekämpfung zeigen, wie ungleich die Vorkehrungen durchgeführt wurden und wie losslos man da und dort beim Ausbruch verfuhr. Vielerorts passierten dabei allerlei ergötzliche Geschehnisse. In einer Gemeinde am See mußten am Sonntag n. n. n., da die Seuche konstatiert wurde, die ahnungslosen Kirchenbesucher durch eine Seitentüre die Kirche verlassen und draußen die Schuhe in Hyg. Lösung stecken. Das Dorf A n d e l f i n g e n war während 5 Monaten fast ganz abgeperrt, der Verkehr unterbunden; die Kirche, Schulen und Wirtschaftshäuser Lieben geschlossen. So sah es in vielen Gemeinden aus; allenthalben wurden strenge Maßregeln ergriffen und an einzelnen Orten beteiligten sich Leute der verschiedensten Berufe bei der „Seuchenwache“; in K a s z verwendete ein Lehrer seine Ferienzeit zu Wachdienst. Hier wurde die Mitwirkung bei der Seuchenwache zuerst bezahlt, später aber für jeden Bürger vom 20.–60. Altersjahr obligatorisch erklärt.

Begreiflicherweise atmete man erleichtert auf, als die harten Schranken fielen. Der Chronist von H i r z e l schildert ergreifend die Sorgen, die den Bauer bedrückten, wie die Seuche in seinem Stalle oder in der Nachbarschaft ausgebrochen war. In D i e t i k o n wurde die Verordnung des Gemeinderates über das Verbot des Gottesdienstes anfänglich nur von den Reformierten beachtet; die Katholiken setzten sich darüber hinweg, bis die Schließung der Kirche angeordnet wurde. Zu den am stärksten heimgesuchten Gemeinden gehörte K n o n a u, das einer der erst betroffenen Orte war und auf unerklärliche Weise und unerwartet verseucht wurde. Bis Ende 1920 waren hier trotz scharfer Maßnahmen alle Ställe heimgesucht. Die Kosten für die Desinfektionsmittel, Seuchenpolizei u. a. beliefen sich für die kleine Gemeinde allein auf 26,000 Fr., d. h. etwa 50 Fr. pro Einwohner. Die Gemeinde M a u r, wo die Seuche sich gutartiger zeigte, hatte rund 13,000 Fr. Kosten, Wülflingen 18,790 Fr. uff.

Schwer heimgesucht wurde 1920 auch B u b i k o n. Während 4 $\frac{1}{2}$ Monaten hauste der Stallfeind in dieser Gemeinde; er kehrte in 46 Ställen ein und hinterließ selbst nach dem Verschwinden böse Spuren. Dazu gesellten sich die trüben Nebenerscheinungen, die auch andernwärts sich geltend machten: Verwitterung, Verdächtigungen, Anklagen gegen die Behörden. Schwer lastete das Verhängnis auf den geplagten Bauern; der Chronist berichtet von einem Fall, da ein Bauer für ein abgeliefertes, erkranktes Kalb nach Abzug der Kosten noch 2 Fr. erhielt. Durch die Bekämpfung der Seuche erwuchsen der Gemeinde etwa 30,000 Fr. Kosten.

Ein düsteres Bild entwirft auch der Chronist von M a r t h a l e n, wo fast alle Ställe verseucht waren. „Das Dorf war

lange Zeit wie ausgestorben, da strenger Hausbann die Leute in den Häusern hielt. Nur die Seuchewächter und Boten belebten ein wenig das einsame Dorfbild. Hier und da krachte ein Schuß, dem eine Katze zum Opfer fiel." Der Chronist, ein Lehrer besorgte täglich zweimal die Post für die „Gebaunten“. Die Seuche erlosch während des ganzen Winters nicht und ergriff noch im Frühling manche bisher verschonte Gemeinde, so im Kaiserfeld. Die Chronistin von Stammheim führt den Seifer zurück in die Jahre 1855 und 1862, da ebenfalls starke Seuchenzüge das Land heimsuchten.

Auf dem Gebiete der Landwirtschaft ist noch eine Mitteilung aus Herrliberg zu erwähnen, wo in Wezwil in den letzten Jahren der größte Teil der Heimwesen in den Besitz von Bernern übergegangen ist; auch der Chronist von Hittnau weist auf die Einwanderung von vielen Bernern hin, die Heimwesen übernahmen. Auch wird auf die übrigens allgemein geltende Erscheinung hingewiesen, daß in der Landwirtschaft namentlich seit den Kriegsjahren der Maschinenbetrieb an Ausdehnung stark zugenommen habe.

Von einem Krebsübel in der Landwirtschaft, von der Gütererschlechterei weiß der Chronist von Maur zu berichten. Dort sind im Jahre 1920 vier Heimwesen durch Händler, meist Juden, zerstückelt worden, wobei sie etwa 38,000 Fr. gewannen; Die Bauersame leistet dieser Art von Geschäften oft selbst Vorkauf. In der gleichen Gemeinde Maur wurden im gleichen Jahre 90 Handänderungen im Werte von über 1 Million Fr. vollzogen.

Mehrere Chronisten weisen darauf hin, daß das Genossenschaftswesen unter den Landwirten festen Fuß gefaßt habe, daß die Genossenschaften mit den neuesten Maschinen verschiedener Art versehen seien, die sie den Mitgliedern zur Verfügung stellen.

Die hohe Bedeutung, die in den Kriegsjahren der Landwirtschaft zukam, äußerte sich auch in den steigenden Bodenpreisen die, wie der Chronist von Rafz ausführt, ungeheure Verhältnisse schufen und im Jahre 1920 die höchste Stufe erreichten; mit dem raschen Sinken der Lebensmittelpreise trat gleichfalls ein Fallen der Güterpreise ein. Aus Kümbling wird von einem landwirtschaftlichen Betrieb berichtet, der zur Zeit der steigenden Bodenpreise errichtet wurde, dann aber ein jähes Ende fand: Ein aus Rußland geflohener Jude betrieb in großzügiger Weise auf einem Bauerngute eine verfehlte Bewirtschaftung, die nach kurzer Zeit 1920 Rußka erlitt.

Verschiedene Chronisten können von großen Meliorationswerken Kenntnis geben, die zumteil zur Gewinnung von Kulturland, teils aber auch zur Beschäftigung von Arbeitslosen in Angriff genommen wurden. So wird über das im Jahr 1920 beendigte Werk im Zurttal bei Delfingen eingehend berichtet, wobei der Chronist genaue Angaben über die Arbeitsverhältnisse, den Beruf, die Unterkunft, besondere Verhältnisse der Arbeiterkaste macht. Auch in Ruffikon, Obfelden, Dinhard u. a. Orten wurden Bodenverbesserungen durchgeführt; in Dinhard sind 160 Ha. Sumpfboden entwässert worden; die Kosten betragen 630,000 Fr., wovon Gemeinde und Besitzer zusammen 40 Prozent zu tragen hatten.

IV.

In Stammheim wurden 1919 die Grundbuchvermessung und die Güterzusammenlegung in die Wege geleitet, um die Nachteile der zeitraubenden Parzellierung der Güter zu beseitigen. Damit verband man auch eine Siedelungsänderung, indem im freien Feld neue Siedelungen angelegt wurden, die

mitten in den Gütern sich befinden. Auf dem Razzersfeld führte man ebenfalls eine Güterzusammenlegung durch.

Der Chronist von Kappel erwähnt, daß bei der Melioration des Häuser und Kappeler Moores der historische Mühlgraben beseitigt wurde, wobei eine wohl aus der Kappeler Schlacht stammende Kugel gefunden wurde. Mit den Bodenverbesserungen steht auch die Gründung der Wohnkolonie Lantig in melioriertem Gebiet von Wülflingen in enger Beziehung, indem dort ein Dörfchen für Arbeiter erstellt wurde, die noch etwas Landwirtschaft treiben.

Bei der Umwandlung von Sumpf und Riet in Kulturland mußte gewöhnlich der Motorsflug verwendet werden, da die Pferde oft nicht mehr fort kamen. Es wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß diese Drainierungen wegen der hohen Arbeitslöhne teuer zu stehen kamen. In Dinhard z. B. kostete sie pro Juchart 1100—1200 Franken.

Eigenartige Jagdfreuden waren 1921 in einzelnen Gegenden manchem Jäger beschieden. Da ganze Rudel von Wildschweinen das Land durchstreiften und sogar in die Nähe der Dörfer kamen, wurden Jagden auf sie veranstaltet. Im Hard, Marthalen zogen 30 Jäger und 40 Treiber auf die Wildjagd, da in diesem Wald ein Rudel von 12 Stück beobachtet wurde. Das Treiben verlief aber resultatlos, die Vorstentiere hatten in den Kartoffeläckern bedeutenden Schaden angerichtet. In Rumikon tummelte sich ein Rudel von 6 Stück und schwamm dann über den Rhein ins Badische hinüber. Im Wehntal wurden ein paar Tiere erlegt, so daß in Schöfflißdorf ein „Wildjauß“ abgehalten werden konnte. Die Jagd des Herbstes 1921 fiel ausgiebig aus, da sich der Wildstand infolge des wegen herrschender Maul- und Klauenseuche erlassenen Jagdverbotes im Jahre 1920 stark vermehrt hatte. Im Razzersfeld z. B. waren Rehe und Hasen in Masse vorhanden; zwei Jäger erbeuteten dort an einem Tage 2 Rehböcke und 10 Hasen.

Ins landwirtschaftliche Gebiet gehört auch eine Mitteilung aus Wädenswil über das dortige Sammeln von Maikäfern. Im Jahre 1918 wurden 20,742 Liter abgeliefert, im Jahre 1921 aber 47,487 Liter, wofür die Gemeindefasse 10,123 Franken bezahlte.

Mehrere Chroniken gedenken auch der

Verkehrsverhältnisse

und besonderer Ereignisse im Verkehrsleben. So schreibt die Chronistin von Etanmheim, daß am 1. Juli 1920 zum letzten Mal der Postwagen nach Frauenfeld fuhr; zum Abschied hatte man ihn bekränzt. Er wurde ersetzt durch das große gelbe Auto. Die Chronistin von Obfelden berichtet von der Einführung des Postautofurtes Sihlbrugg-Allfoltern-Bremgarten, wodurch wesentliche Verkehrsverbesserungen geschaffen wurden; es werden auch genaue Angaben über die Frequenz und die Einnahmen, sowie zwei Photographien der letzten Pferdepостfahrt Obfelden-Bremgarten vom 30. Juni 1920 beigelegt. Der Chronist von Andelfingen erwähnt die erfolgreichen aber mühsamen Bestrebungen, die 1921 zur Einführung von Postautofurten von Andelfingen nach Rätz und Frauenfeld führten; dabei schildert er die Verkehrsverhältnisse vor 50 Jahren, die damals noch sehr einfach waren. Der Chronist von Maur schreibt über die Schifffahrt auf dem Greifensee und gibt einen Rückblick auf die letzten 30 Betriebsjahre. Ueber die Benützung des modernsten Verkehrsmittels, der Flugmaschine, zu einer Auslandsreise, berichtet der Chronist von Herrliberg, von wo im Jahre 1921 zwei Damen mit einem Flugzeug sich ins Ausland begaben.

Auch über die Tätigkeit der Verkehrsvereine geben einige Chronisten Aufschluß; der Chronik von Fischental von 1920 liegt eine Darstellung des ersten Dezenniums des dortigen Verkehrsvereins (1907—1917) bei. Eine andere Art von „Verkehr“ wird aus Obfelden mitgeteilt. Dort wechselten im Jahre 1921 ein Gasthaus und eine Bäckerei dreimal den Besitzer.

Ein paar Chronisten widmen den

Erwerbsverhältnissen

ihrer Gemeinde eine Betrachtung. So ist von der allmählichen Umgestaltung des Erwerbes der Bevölkerung von Maur die Rede. Die Walder Chronik schildert die Wirtschaftslage der dortigen Textindustrie, die Chroniken von Obfelden und Dietikon die Erwerbsverhältnisse dieser Gemeinden. Der Chronist von Maur erklärt, daß diese fast ganz landwirtschaftliche Gemeinde von der allenthalben sich bemerkbar machenden Arbeitslosigkeit wenig betroffen werde, daß diese aber zur Folge hatte, daß die häusliche Seidenweberei, die immer noch eine Anzahl Leute beschäftigte, im Jahre 1921 gänzlich aufhörte. „So ging eine Hausindustrie ein, die seit etwa hundert Jahren eine Verdienstsquelle der ärmeren Bevölkerung der Gemeinde bildete.“ Der Chronist von Hinwil berichtet, daß die Sticllokale leer stehen und daß die Arbeiter der Maschinenfabrik sich mit ungewohnten Notstandsarbeiten beschäftigen.

Der Chronist von Otelfingen skizziert das bäuerliche Leben im Winter; der von Bubikon schildert die Bevölkerung nach ihren Gewohnheiten, und nach ihrer Lebensauffassung; die Bevölkerung von Maur wird auf ihre Zusammensetzung und auf die Erwerbsverhältnisse behandelt.

Ins Gebiet der Volkswirtschaft gehören ebenfalls die von den Chronisten von Marthalen und Rafz erwähnten Valutareisen in die Badische, wobei namentlich die beiden badischen Gemeinden Jesietten und Altenburg heimgesucht und ausgelauft wurden.

Von volkswirtschaftlicher Bedeutung ist sodann die Angabe des Chronisten von Wald, daß dort die Zahl der Schuldbriefe bei der Kantonalbank sich in den Jahren 1917—1920 von 27 auf 375 erhöhte. Erwähnenswert ist auch die Angabe von Benken, daß dort in den letzten zwanzig Jahren nur ein einziges neues Haus erbaut worden sei. Der Chronist von Maur bezeichnet den Bau eines Wohnhauses als Seltenheit.

V.

Es wird sodann auf die Enttäuschung hingewiesen, die das erste Friedensjahr mit seinen heftigen Erschütterungen der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse brachte. Rationierung und Teuerung drückten auf den Haushalt und brachten manchen aus dem Gleichgewicht. Von einzelnen Chronisten, z. B. Wülflingen (1919) erhalten wir genaue Angaben über den Einfluß der Kriegsmassnahmen, über die Anbauflächen; es wird der allmählich eingetretenen Erleichterungen in Handel und Verkehr gedacht. Die Chronisten von Dietikon und Seegraben vergleichen die Lebensmittelpreise von 1914 und 1919/1920.

Einflüßlich und anziehend schildert die Chronistin von Obfelden die Veränderungen aller Art im Haushalt und öffentlichen Leben, die durch den Krieg und seine Folgen hervorgerufen wurden. In späteren Jahren wird man diese Schilderungen, die von der Gegenwart schon jetzt zumteil vergessen sind, mit besonderem Interesse lesen.

Mit Genugtuung wird in den Berichten von 1920 die mit Ende März dieses Jahres aufgehobene Rationierung von Lebensmitteln erwähnt; der Chronist von Herrliberg widmet

der Tätigkeit des dortigen Ernährungsamtes einen Rückblick, der allgemeinen Wert besitzt. Der Chronist von Meilen erinnert an die Zeit, da 1918 und 1919 wegen Kohlenmangel an Sonntagen keine Eisenbahnen fuhren und an die seltsame Erscheinung, daß auf den Tendern der Lokomotiven Holzbeigen aufgeschichtet lagen; er gedenkt auch der Einführung der 48 Stundenwoche im Jahre 1919 und der Gründung von Bürgerwehren nach dem Landesstreik im November 1918.

Eine weitere Folge des Kriegsjahres mit ihrer Feuerung ist die Wohnungsnot, die noch heute nicht behoben ist, und zu deren Milderung Bund und Kanton schon große Summen ausgelegt haben. Selbst in Landgemeinden war der Mangel an Wohnungen groß; in Ruffikon führte er dazu, daß sogar im Arrestlokal einige Zeit von zwei Bürgern ein Haushalt betrieben wurde. Der Kriegszeit haben wir andererseits die Politizeitsunde zu verdanken, deren wohlthätige Wirkung von mehreren Chronisten hervorgehoben wird.

Verschiedene Chronisten geben ein genaues Bild von den Gemeindeangelegenheiten,

sie berichten über Wahlen und Abstimmungen, Volkszählung, über Beschlüsse von Behörden und Gemeindeversammlungen in öffentlichen Angelegenheiten, über festliche Anlässe usw. Die eingehendsten Darstellungen vermittelt die Chronik von Obfelden, die ein überaus getreues und vollständiges Bild des gesamten Gemeindelebens vorführt. Aber auch die Chroniken von Dietikon, Meilen, Wald, Andelfingen, Herrliberg, Maur, u. a. orientieren sorgfältig über alles, was das Gemeindeleben in öffentlichen und Vereinsangelegenheiten bewegte.

Als eine eigenartige Veranstaltung notiert der Chronist von Etellingen den „Hebammenball“, der dort 1920 zu Ehren der nach 33jährigem treuem Dienst zurückgetretenen Hebamme von den Frauen des Dorfes durchgeführt wurde, wobei natürlich die Männer nicht fehlten.

In verschiedenen Gemeinden wurden neue öffentliche Bauten erstellt oder bestehende einer gründlichen Renovation unterzogen. Für Zisgental war z. B. 1921 die Erneuerung der Kirche und des Turmes ein bedeutungsvolles Ereignis; gleichzeitig wurde das dortige Bürgerasyl renoviert, wofür eine auswärtige Bürgerin 10,000 Fr. stiftete. Aus der gleichen Gemeinde wird noch die Erstellung eines neuen Schützenhauses mit Schießanlage gemeldet.

Aus Bubikon erhalten wir in der Chronik von 1919 einen Rückblick auf die in den letzten fünfzig Jahren geschaffenen Gemeindewerke, wobei erzählt wird, auf welche originelle Weise die Gemeinde zu einer schönen Orgel gelangte (von zwei Gönnern forderte einer den andern auf, den freiwilligen Beitrag zuerst zu zeichnen, er spende dann das Doppelte; der zweite gab 5000 Fr., worauf der erste 10,000 Fr. zeichnete). Auch Ruffikon sah 1919 den längst gehegten Wunsch, eine Orgel zu erhalten, in Erfüllung gehen; mit dem Bau wurde auch eine umfassende Renovation des alten, schönen Chores verbunden. Die Kirchgemeinde Annonay beschloß 1919 die Anschaffung eines neuen Geläutes im Kostenbetrage von 30,000 Fr.; Maur erneuerte den Kirchturm und das Äußere der Kirche für 14,000 Franken. Die Chronik von Obfelden beschäftigt sich 1920 einschließlich mit den Projekten für ein Gemeindehaus, dessen Ausführung allerdings noch verschoben wurde. Zur Ergänzung der handschriftlichen Mitteilungen aus dem Gemeindeleben werden von verschiedenen Chronisten Rechenschaftsberichte der Behörden und andere amtliche Publikationen den Chroniken beigegeben.

Als besonderes Ereignis aus dem

Schulleben

wird erwähnt, daß zum großen Leidwesen der Jugend wie 1918 wegen der Rationierung. Während er auf dem Lande seither auch 1919 der Examenweggen nicht ausgeteilt werden konnte, wieder in sein Recht eingesetzt wurde, müssen die Kinder in der Stadt Zürich auch jetzt noch darauf verzichten. Der Chronist in Wetzikon gibt ein Verzeichnis der Vornamen der Schüler nach den Absenzenlisten der letzten vier Jahrzehnte; die Chronik von Seegräben erinnert an das Schulwesen früherer Tage. Der Chronist von Maur schreibt, daß die dortige Schule infolge vieler Kostkinder groß sei. In Herrliberg wurde eine Schulzahnklinik eingeführt.

In Grüningen brachten die Schulhausbaufrage und eine Lehrerwahl die Gemüter 1921 in lebhafte Aufregung. In Marthalen wurde 1921 das neue Schulhaus vollendet und eingeweiht. Die Gemeinde Ellikon a. d. Thur führte 1919 eine Schulhausrenovation durch im Betrage von 25,000 Fr.

VI.

Auf

kirchlichem Boden

ist die Zwinglifester (5. Januar 1919) zu erwähnen, die in allen reformierten Kirchen veranstaltet, und mit einer Sammlung für einen Zwinglifond verbunden wurde. Etliche Chronisten melden, in welcher erfreulicher Weise die freiwilligen Kirchensteuern für kirchliche und gemeinnützige Zwecke verwendet werden können. In Zischental wurden z. B. 1921 in der Kirche 4020 Franken gesteuert, in Wädenswil 11,400 Fr.; aus letzterer Gemeinde wird auch erwähnt, daß 1921 von den ursprünglich 1098 gekauften Plätzen in der Kirche 440 freigegeben wurden.

Daneben ist einer Kritik der Silvesterfeiern zu gedenken, die oft mit ihrem allzu weltlichen Programm zu innerer Sammlung nicht geeignet sind. Der Chronist von Zischental berichtet von einer dort 1921 veranstalteten Allianz-Gebetswoche, durchgeführt vom Ortspfarrer, vom Methodistenprediger und vom Christonaprediger. In der gleichen Gemeinde wurde in diesem Jahr von der evangelischen Gesellschaft Zürich eine Evangelisationswoche abgehalten. In Regensberg fand 1921 eine stark besuchte Landsgemeinde der christlichen Vereine junger Männer (Pfadsfinder) statt. In Dietikon kam es 1921 nach langen Verhandlungen zwischen der reformierten und der katholischen Kirchgemeinde zu einem Auskaufs-Vertrag, demzufolge die Reformierten gegen eine Abfindungssumme von 60,000 Fr. ihre Rechte an der gemeinsamen Kirche den Katholiken überlassen und dafür eine neue Kirche bauen wollen.

In pietätvoller Weise gedenken einzelne Chroniken Toten In der einen werden lediglich die Personen genannt, die sich um Gemeinde und Staat besonders verdient gemacht, oder in einem andern Kreise treue verdienstvolle Tätigkeit entfalteten (Maur, Seegräben, Männedorf, Otelfingen) während die Chronik von Hirzel allen Verstorbenen ein paar Worte widmet. In Rafz verzeichnete die Totenliste von 1920 von den 30 Verstorbenen nur 4 unter 50 Jahren. Eine gesunde Lust liegt auch über Brütten, das 1921 nur 4 Todesfälle verzeichnete, wobei es sich ausschließlich um Leute von über 70 Jahren handelte. Rümlang hatte 1921 nur 9 Hinschiede, wovon einige unter außergewöhnlichen Umständen.

Es sei hier auch der verstorbenen Chronisten gedacht, die freudig der Chronik-Arbeit oblagen und daher ein warmes Dankeswort verdienen. Am 9. August 1918 starb an der Grippe Pfarrer Gretler in Rafz; ihm folgte am 28. März

1920 Postverwalter F. Wötteli in Rüti, am 23. März 1921 Pfarrer Ritter in Ellikon, und am 19. Februar 1922 Pfarrer Weher in Venken.

Mit dem Gemeindehaushalt stehen die Steuern in enger Beziehung. Da tönt von verschiedenen Seiten, wie die Steuerlasten seit den Kriegsjahren stark gestiegen seien, wie sich die Finanzen der Gemeinden verschlimmert haben, indem die Fürsorge, die Befoldungs-Erhöhungen für die Beamten und die Erhöhung des Zinsfußes für entlehnte Kapitalien den Gemeindehaushalt ungünstig beeinflussen. Wohl das unerfreulichste Steuerbild zeigt die Gemeinde Wülflingen, die 1920 nicht weniger als 250 Prozent der Staatssteuer beziehen mußte; es wären eigentlich 305 Prozent nötig gewesen; die Steuerkommission arbeitete dann so ausgiebig, daß statt des vorgesehenen Defizites die Rechnung einen Ueberschuß ergab.

Die während des Krieges in allen Gemeinden ausgerichteten Not-Unterstützungen wurden meistorts im Jahre 1920 aufgehoben. Andererseits vergüteten viele Gemeinden Zulagen an ihre Soldaten, die an der Grenze standen.

Auf dem Gebiete des gemeinnützigen Lebens

wird auf die Sammlungen hingewiesen, die für verschiedenartige Liebeswerke veranstaltet wurden, für hungernde Auslandskinder, denen besonders in den Jahren 1919 und 1920 reichlich Gelegenheit geboten wurde, einige Wochen in unserem Lande Aufenthalt zu nehmen, meistens bei Familien zu Stadt und Land. Der Chronist von Fischental erinnert an die Kolonie von Stanislauer Kindern, die als Opfer des Krieges vom Herbst 1919 bis im Sommer 1920 in seiner Gemeinde Zuflucht fand. Meilen erwähnt die mit Stäfa 1920 erfolgte Errichtung eines Ferienheims; weiter kann der Chronist von der Schaffung einer Gemeindestube berichten, wo „das heimatlose Geschlecht“ im Winter sich auf- und unterhalten kann.

Die Gemeinde Russikon führte 1920 die Gemeindefrankenpflege ein; Männedorf gründete 1920 eine Gemeindebibliothek, in Mümlang wurde eine Kleinkinderschule eröffnet. In Hirzel weihte man am 10. Juli 1921 das Meta Heußer-Haus ein; es ist das Doktorhaus, das Dr. Joh. Heußer 1821 für sich und seine Gattin, Meta, geb. Schweizer, erbaute. Sein Sohn, Dr. Christian Heußer, vermachte das Haus der evangelischen Gesellschaft des Kantons Zürich, die es zu einem Erholungsheim für ihre Angestellten umgestaltete.

VII.

Von den

Bereinsanlässen

zu berichten, hat für weite Kreise sonst kein Interesse; doch darf hier die auf dem Nafzerfeld noch bestehende Sitte erwähnt werden, daß gelegentlich die Vereine mit bekränzten Wagen — einmal waren es 6 — ausrücken, wobei zuweilen die Töchter sich in ihren kleidsamen Trachten zeigen.

Während sonst meistorts kein Mangel an Gesangsvereinen konstatiert werden kann, gab es 1919 in Regensberg keinen einzigen Gesangsverein. Der Chronist von Meilen berichtet, daß der dortige Männerchor im Jahre 1921 hundert Jahre alt geworden sei, somit zu den ältesten Gesangsvereinen des Kantons gehöre. Von einer eigenartigen Versammlung berichtet der Chronist von Fischental. In der 1000 Meter hoch gelegenen Schulgemeinde Strahlegg tagten im Herbst 1921 trotz unfreundlicher Witterung 29 ehemalige Bewohner von Strahlegg zu frohem Wiedersehen, wobei ein Teilnehmer über die Geschichte

der Schulgemeinde Strahlegg einen Vortrag hielt. Es gibt im Kanton Zürich manche bekannte Persönlichkeit, die ihre Jugend in den stillen Gehöften am Schnebelhorn verbrachte.

Von verschiedenen Chronisten wird die Veranstaltung von verschiedenartigen Kursen zur Ausbildung und zur Belehrung der Bevölkerung erwähnt; die Chronistin von Obfelden gibt Kenntnis von einem im Amt abgehaltenen Jugendführerkurs, der den Teilnehmer mit den schönen Aufgaben auf kirchlichem Boden vertraut machte; anschließend an den Kurs folgte eine Jugendlandsgemeinde des Bezirkes. In Wald wurden bei gutem Besuche Volkscbildungskurse („Volkshochschule“) veranstaltet; der Chronist kann auch über die Tätigkeit einer Berufsberatungsstelle berichten, über Ausstellungen des Verschönerungsvereins uff.

Etlliche Chronisten weisen auf die wieder stark zunehmende Genußsucht vieler Volksteile hin; einer erklärt, daß auch auf dem Lande die Sucht, jede Gelegenheit zu festlichen Veranstaltungen auszunützen, sich breit mache und daß die Genußsucht auf breitem Wege einherziehe. Mehrfach wird erzählt, welch tolles Leben an der Fastnacht 1920 herrschte; es schien, als ob man nachholen wollte, was in den Kriegsjahren versäumt werden mußte. Aus einer Seegemeinde wird berichtet, daß noch nie eine solche Menge „Böggen“ sich tummelten, trotz Krieg und Teuerung, Grippe und „Not“. Ein Chronist meint, die Fesseln, die der Vergnügungssucht durch den Krieg angelegt waren, haben sich rasch gelöst. Andererseits darf als ein schönes Zeichen des Sparsinnes die in Wülflingen seit 1852 bestehende Jugendsparkasse erwähnt werden, die zum lokalen Geldleihinstitut ausgewachsen ist und Ende 1920 ein Guthaben der Einleger von 216,70 Fr. verzeichnete. Vom heutigen Zeitgeist unter der Bevölkerung redet träf ein Chronist aus dem Oberland, der den Ruf nach Freiheit bei der Schuljugend, bei der Jungmannschaft und beim Erwachsenen charakterisiert.

Einzelne Chronisten greifen in die Vergangenheit zurück und bringen verschiedenartige geschichtliche und kulturhistorische Darstellungen, so die von Maur, Rümlang, Seegraben. Einige können von Altertumsjunden berichten. In Rafz ließ man 1921 beim Graben nach Wasser auf einen römischen Krug und auf drei seltene Brandgräber aus der ersten Eisenzeit. Der außerordentlich niedrige Wasserstand des Zürichsees im Herbst 1921 brachte in Männedorf die Entdeckung einer ausgedehnten Pfahlbau-Anlage. Der tiefe Wasserstand des Greifensees gab, wie der Chronist von Maur erwähnt, 1921 der Direktion des Landesmuseums Veranlassung, durch den Kantonsgeometer eine geometrische Vermessung der vorhandenen Ueberreste der Pfahlbauten am Greifensee ausführen zu lassen. Der Chronist von Lusingen skizziert die Geschichte des Schulwesens seiner Gemeinde seit der Helvetik. Der Chronist von Rafz gedenkt des anfangs 1920 erfolgten Abbruches der alten Holzbrücke bei Eglisau, aus deren gut erhaltenem Holzwerk in Rheinau ein geräumiger Holzschopf erstellt wurde.

Der Chronist von Rafz weiß (1919) allerlei Grenzbilder vorzuführen, die nicht gerade ein freundliches Aussehen haben. Er erinnert an den lebhaften Grenzhandel bei der sinkenden deutschen Valuta, vom Stumpenhandel, wobei es zwischen den Schmugglern und den Zollorganen zu Schießereien kam, von der Ersetzung der regulären Grenztruppen durch Freiwillige, die sich freilich kein gutes Andenken sicherten, da allerlei Beschwerten geltend gemacht wurden. Die Bevölkerung war deshalb froh, als im August 1920 die Freiwilligen entlassen wurden.

Von etlichen Chronisten werden Angaben gemacht über die früheren und heutigen Gelehrter der Gemeinde. Benken kann mitteilen, daß es dort nur wenig Niedergelassene hat;

die meisten Einwohner sind Bürger der Gemeinde. Es werden auch Uebennamen der Familien genannt, die in einzelnen Gemeinden geradezu notwendig sind zur Unterscheidung der verschiedenen Personen mit gleichem Geschlecht und oft auch mit gleichem Namen. Der Chronist von Hittnau teilt mit, daß dort in den verschiedenen Gemeindeteilen bestimmte Geschlechter dominieren. Der Chronist von Ruffikon erwähnt, daß im Jahre 1921 dort zwei alte Ortsgeschlechter erloschen sind.

Eine ganze Reihe von Chronisten ergänzt die Mitteilungen durch Bilder, meistens Photographien, die den Arbeiten erhöhten Wert verleihen. So enthält die Chronik von Obfelden jedes Jahr durch eine Amateur-Photographin sehr schöne Ansichten aus der Gemeinde, so von hübschen Häusern, aus dem Volksleben, von schönen Pflanzen, Naturmerkwürdigkeiten, von Festslichkeiten usw. Aus Herrliberg werden die schönsten Bäume im Bilde gezeigt, auch ein am Ufertag 1830 durch Graf Benzel beim Pflugstein-Erlenbach gepflanzter Freiheitsbaum, eine Linde; daneben liegen der Chronik verschiedene andere Ansichten aus der Gemeinde bei. Auch die Chronisten von Andelfingen, Dietikon, Elgg, Maur, Meilen, Seegraben u. a. haben verschiedene typische Bilder beigefeuert.

*

Zum Schlusse dieses knapp gehaltenen Auszuges aus den Gemeindechroniken sei den Chronisten für ihre uneigennütige, wertvolle Arbeit der beste Dank ausgesprochen; ebenso dankt der Verfasser der Leitung der Zentralbibliothek für die dem Unternehmen von Anfang an entgegengebrachte Sympathie. Und schließlich möchte ich Interessenten, die Lust und Liebe zur Mitarbeit haben, freundlich einladen, mitzumachen, um so dem schönen Werk allgemeinere Verbreitung zu geben.



Verzeichnis der Chronisten.

Andelfingen:	Herr Th. Gubler, a. Sek.-Lehrer (1919/20)
Benken:	Hs. Höneisen, Postbeamter (1921)
	" Pfr. Meyer †
Brütten:	" Pfr. Trüb
	" Ad. Morf, Zivilstandsbeamter
Dietikon:	" Pfr. Tanner
Dinhard	" Pfr. Wanger
Egg:	" Schindler, Sekundarlehrer
Ellikon a. d. Thur:	" Pfr. Ritter †
Fischenthal:	" Pfr. Guggenbühl
Grünlingen:	" Pfr. Kellstab
Herrliberg:	" R. Egli, Lehrer
Hinwil:	" Aug. Schlegel, Ghyrenbad
Hirzel:	" Hs. Keller, Lehrer
Hittnau:	" Pfr. Sträuli †
Kappel:	" J. Vier, Landwirt, Herzkliken
Knonau:	" Ratschreiber Hägi
Lufingen:	" Pfr. Ringger
Männedorf:	" A. Ammann, Lehrer
Marthalen:	" Hs. Keller, Lehrer
Maur:	" Pfr. Kuhn
Meilen:	" J. Stelzer, Sekundarlehrer
Obfelden:	Frau Pfr. Hunger
Otellingen:	Herr Dr. Wyland
Rafz:	" S. Häufeler, Landwirt
Regensberg:	" Lehrer Hedinger
Rümlang:	" Pfr. Bremi
Ruffikon:	" Sek.-Lehrer P. von der Crone
Seegräben:	" C. Berchtold, Ober-Ilster
Stammheim:	Frl. A. Deringer, Lehrerin
Wädenswil:	Herr Sekundarlehrer Eugster
Wald:	" Lehrer Krebsler
Wetzikon:	" Lehrer Meier
Wila:	" Gemeindevorstand Rütti
Wülflingen:	" Pfr. Winkler.

